

Sicherheitspolitische Aspekte der Bundesrepublik Deutschland im Zeichen der Wiedervereinigung

SECURITY POLICY ASPECTS OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY IN THE LIGHT OF REUNIFICATION

von Rufin Mellentin¹

Zusammenfassung:

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Spannungsfelder der westdeutschen Außen- und Sicherheitspolitik (in Folge wird nur von Sicherheitspolitik gesprochen werden) von der Nachkriegszeit, über den Kalten Krieg zum Zwei-plus-Vier-Vertrag, bis hin zur „Berliner Republik“.

Erklärte Ziele des ersten deutschen Bundeskanzlers – Konrad Adenauer – waren eine Anbindung an den Westen, Wiederbewaffnung, Rückkehr in die Staatengemeinschaft und die Aussöhnung mit Frankreich. Mit dem Inkrafttreten der Pariser Verträge wurde Westdeutschland auch Mitglied der NATO und gewann wesentliche Souveränitätsrechte zurück. Im Zuge der sich anschließenden Wiederbewaffnung und des Aufbaus der Bundeswehr wurden bis Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts auch die Trägersysteme für eine atomare Teilhabe beschafft. In der Folgezeit stieg die Zahl der Atomsprengkörper schnell von 600 auf etwa 7.000 an. Gleichzeitig wuchs die Bundeswehr zum größten konventionellen Truppensteller der NATO in Mitteleuropa auf. Es folgte eine Phase der Entspannung, welche aber mit dem Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan 1979 und dem NATO Doppelbeschluss schnell endete.

Mit dem Fall der Mauer 1989, dem Zwei-plus-Vier-Vertrag 1990 und der sich anschließenden Wiedervereinigung Deutschlands brach für die deutsche Sicherheitspolitik eine neue Epoche an. Die Bundeswehr wurde immer mehr zu einer Einsatz- und Parlamentsarmee. „Out of area“-Einsätze sind mittlerweile zum Alltag geworden und die sogenannte „Scheckbuchdiplomatie“ gehört endgültig der Vergangenheit an. Die Bundeswehr und die deutsche Sicherheitspolitik bewegen sich nun aktuell im Spannungsfeld nichtinternationaler bewaffneter Konflikte und asymmetrischer Bedrohungen.

Schlüsselwörter:

Sicherheitspolitik, NATO Doktrin, Kalter Krieg, Pariser Verträge, MC 14/2, MC 14/3, Wiederbewaffnung, NATO Doppelbeschluss, Parlamentsarmee, „out of area“-Einsätze

Summary:

This article provides an overview of the areas of conflict in West German security policy – from the post-War period through the Cold War to the Two-plus-Four Treaty and the period when Bonn was Germany's seat of government.

The declared objectives of the first German federal chancellor, Konrad Adenauer, was to establish ties with the West, rearmament, reversion to a community of states, and reconciliation with France. When the Paris Peace Treaties came into force, Germany also became a member of NATO and regained crucial rights of sovereignty. In the course of the ensuing rearmament process and the establishment of the Bundeswehr, by the mid-1960s the first missiles had been procured and nuclear explosive devices had been stationed. During the period that followed, the number of nuclear explosive devices rapidly increased from 600 to approx. 7,000. At the same time, the Bundeswehr grew to form the biggest contribution of a member state to the conventional NATO armed forces in Central Europe. Tensions eased after this, a phase, however, that soon ended with the Soviet Union's invasion of Afghanistan in 1979 and the NATO Double-Track Decision.

The fall of the Berlin Wall in 1989, the 1990 Two-plus-Four Treaty, and the ensuing reunification of Germany marked the beginning of a new era in German security policy. The Bundeswehr increasingly developed into an operational and parliamentary army – „out of area“-missions are now an everyday occurrence, and check-book diplomacy is a thing of the past. The Bundeswehr and German security policy are currently faced with the challenge of non-international armed conflicts and asymmetric threats.

Keywords:

Security policy, NATO doctrine, Cold War, Paris Peace Treaties, MC 14/2, MC 14/3, rearmament, NATO Double-Track Decision, parliamentary army, „out of area“-missions